Ein paar Minuten der Überlegung am Beginn des Fischens hätten hinreichen müssen, unseren Angelbruder zu veranlassen, entweder das linke Ufer zu wählen oder in der Bank stromauf zu waten und die Schar, d. h. den Übergang von der Bank zur Hauptrinne, mit den charakteristischen Würfen des Stromaufanglers abzutasten. Auch auf der Kiesbank selbst hätte sich auf diese Art vielleicht die eine oder andere Hoffnung verwirklichen lassen.

Alte Köderrezepte

Vor mir liegt ein mit 24 Kupfern ausgestattetes Buch von D. J. Tscheiner, das 1821 in Hartlebens Verlag, Pesth, erschienen ist. Es trägt den einem Inhaltsverzeichnis gleichenden Titel „Der wohlerfahrene Fischermeister oder ausführlicher Unterricht in der gesamten Angel- und Netzfischerey und dem Krebse- und Fröschefang; in der Verfertigung aller zum Fischfang gehörigen Geräthschaften; in der Naturgeschichte der vorzüglichsten deutschen Fluß- und Teichfische; in der Anlegung und Abwartung der Teiche und in der besten Methode, lebendige Fische zu versenden. Nebst einem Anhange über das Ausstopfen obgenannter Thiere für Naturaliencabinete."

Aus diesem Buch sei eine Leseprobe geboten, von der anzunehmen ist, daß sie aus verschiedenen Gründen Interesse finden wird. Alte Erfahrungsweisheiten, Reminiszenzen aus der „guten" alten Zeit des Schindangers und großer Fischfänge, tierpsychologische Beobachtungen und Mißverständnisse, noch unvollkommene Forschungsergebnisse aus der Naturgeschichte der Fische sind darin in lapidaren Sätzen und naiver Ausdrucksweise niedergelegt. Wunderbar fein gestochene Abbildungen von Geräten stehen neben recht ungenauen Zeichnungen alltäglicher Fische. Es fehlen auch nicht Anleitungen zum Netzen, Fliegenbinden und zur Herstellung von Stopfpräparaten. Welche Fortschritte und Erkenntnisse die seit Erscheinen dieses alten Werkes verstrichenen 130 Jahre auch in der Fischerei gebracht haben, läßt sich allein schon aus dem nun wörtlich wiedergegebenen Auszug aus dem „Zweyten Kapitel" entnehmen, das lautet:

Von den natürlichen Ködern

„Die den Fischen im hohen Grade eigene Gefrähsigkeit macht, dahs sie alles, was sich ihnen darbietet, mit Gierigkeit zu verschlingen suchen. Diese Gefrähsigkeit verleitet die Fische, wenn man ihnen irgend etwas ins Wasser wirft, schnell herbey zu schwimmen und sich um den hineingeworfenen Körper zu streiten. Um sich ihrer zu bemächtigen, ist man auf die Erfindung des Angelhakens, welchen man mit Köder besteckt, gekommen ... Im Allgemeinen sind alle Arten Würmer die besten Köder, vorzugsweise jene, die in faulem Fleische aus den Eyern, welche eine Art Fliegen in dasselbe leget, und welche man Fleischwürmer nennt, entstehen; dann die Regenwürmer und endlich auch zu kleineren Fischen die Käsewürmer Man bekommt ihrer (der Regenwürmer, St.) auch eine grohse Menge, wenn man in die kleine Öffnung, welche man in der Erde sieht, und die ihr Daseyn anzeigt, gesalzenes Wasser, oder einen starken Absud von gesottenen Nußblättern gießt. Da sie des Nachts aus ihren Löchern an die Oberfläche der Erde gehen, so kann man ihrer, mittels einer Laterne ebenfalls eine Menge auflesen Aus allen Schindangern kann man sich Fleischwürmer verschaffen Alle Würmer, deren man sich zum Fischfang bedient, sollen nothwendig vorher gereinigt werden. Damit sie sich schneller ausleeren, kann man sie einige Stunden in reinem Wasser lassen, und sie dann, wenn man zum Fischfang ausgeht, mit Fenchel bestreuen, und in den zu ihrem

Transport bestimmten Sack oder Topf geben. Diejenigen Würmer, welche man aus den Mist- oder Düngerhaufen hervorsucht, um sie zum Angelfischen zu verwenden, müssen vor dem Gebrauche eine Stunde ins Wasser und dann in Fenchel gelegt werden... Ein vortreffliches Mittel, die Regenwürmer aufzubewahren, ist folgendes: Man wäscht ein Stück grobe Sackleinwand, und nachdem es getrocknet ist, weicht man es in einer Brühe aus frischem Rindfleische abgekocht. (Geräuchertes oder gesalzenes Fleisch würde sie tödten.) Nachdem man die Leinwand etwas ausgewunden hat, werden die Würmer darauf gelegt, und samt der Leinwand in ein irdenes Gefähs gegeben. Wenn diehs Verfahren alle zwölf Stunden wiederhohlt wird, so kann man die Würmer über einen Monath erhalten.

Wenn man Weihsfische fangen will, (welche als Köder für gröhsere Fische dienen), so wirft man von Zeit zu Zeit eine Handvoll Fleischwürmer ins Wasser, um sie an den Ort, wo man sich befindet, zu locken. Man muß die Würmer aber zerstreut, und nicht auf einen Haufen, ins Wasser werfen. Um Gründlinge, Barbe, Plötze usw. zu fangen, mischt man diese Würmer unter fette Erde, wie man sie gemeiniglich an den Ufern der Flüsse findet, mischt auch noch, wenn man ihn haben kann, trockenen Pferdemist darunter, und macht aus diesem Gemengsel faustgroße Kugeln, welche man an dem Orte, wo man die Fische hinlocken will, in den Grund sinken läßt. In den heihsen Tagen ködert man für Barben auch Groyerkäse an den Angelhaken, den man eine halbe Stunde in Urin, in welchem etliche Knoblauchhülsen geworfen werden, gelegt hat.

Um viele Fische an einen Ort hinzulocken, bedient man sich auch mit gutem Erfolge, folgender Composition als Köder: ‚Zwei Pfund Korn, ein Pfund Gerste, und ein halbes Pfund Hanf werden zusammen gekocht, und dann an dem Orte, wo man die Fische fangen will, ins Wasser geworfen'. Zum Fischen selbst werden in diesem Falle verschiedene Köder gewählt, je nachdem man die Fische fangen will. Um in heihsen Sommertagen zu vermeiden, dahs das Korn sauer werde, wirft man während des Siedens etwas Seesalz in den Topf; denn, wird der Köder sauer, so geht kein Fisch darnach. Mit ebenso gutem Erfolg ist dieser Köder in den Karpfenteichen anzuwenden, in welchem Falle man aber eine gleiche Quantität Bohnen, welche vor dem Kochen einweichet, beymengen muß... Man bedient sich nicht selten eines aus Hanfmehl und geronnenem Blute bereiteten Brotes, welches mit Pferdemist vermengt, in einem Korb oder Sack in den Grund gesenkt wird... Aus grobgemahlener gekeimter Gerste, wird auch ein vorzüglich guter Grundköder bereitet. Sobald die Gerste ein Paar Mahl aufgesotten hat, wird sie in Leinwand gegeben, und wenn sie erkaltet ist, trägt man sie Abends zwischen 8 und 9 Uhr zum Flusse. Nun formt man Kugeln daraus, die ins Wasser geworfen werden. Bey Tagesanbruch wird man dann einen reichlichen Fischfang machen. Dieser Köder ist vorzüglich für die Brachsen.

Einige Fischer gehen in ihrer Vorsicht so weit, daß sie sogar Schwertlilien in einem fischreichen Wasser anpflanzen, auf deren Blätter sich eine Menge Würmer aller Art erzeugen, die dann von den Fischen gierig verschlungen werden. Sie gewöhnen sich dadurch, an diesem Orte ihre Nahrung zu suchen, und werden dann, wenn man die angeköderte Angel dahin wirft, in Menge gefangen."

St.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Alte Köderrezepte 28-29